VII.

Brechruhr (Cholera)

Per medios ire satellites amat.

1) Plötzliche Anfälle von heftigem Durchfall mit Uebelkeit und Erbrechen, Kaltwerden der Glieder und allgemeiner Ermattung, wie sie in Folge von Erkältung in heißen Sommertagen, zumal im Nachsommer und Anfang des Herbstes, häufig vorkommen, und unter dem Namen Brechruhr (Cholera) seit jeher bekannt sind, bedürfen in der Regel zu ihrer Heilung nichts als Bettwärme, Fasten und Theetrinken. Einige Tassen eines aromatischen, erwärmenden Thees, z. B. Fliederthee, Kamillenthee, Pfeffermünzthee reichen gewöhnlich hin, den stürmischen Anfall zu beseitigen.

2) Besonders wohlthätig habe ich einen Aufguß auf vermischten grünen und schwarzen chinesischen Thee mit Zucker und einem kleinen Zusatz von Rum gefunden. Durch nichts wurde schneller die Uebelkeit gehoben und, mit einem Gefühl von Erwärmung in der Präcordialgegend, Erkaltung und Mattigkeit zerstreut.

3) Eine weite Flanellweste, über dem Hemd getragen, warme Bekleidung überhaupt, Vermeidung der

Abendkühle und der Zugluft nach einem warmen Tage, sowie Mäßigkeit im Essen und Trinken, zumal im Genuß wässriger, vegetabilischer Nahrungsmittel, sind die größten Schutzmittel der Cholera.

4) In der epidemischen Brechruhr, wie sie z. B. **Sydenham** im Sommer 1669 in London und der Umgegend herrschen sah (die Kranken starben häufig unter enormem Erbrechen, Durchfall, Krämpfen mit kalten, blauen Händen und Füßen, innerhalb 24 Stunden), empfahl man damals als das vorzüglichste Heilmittel: schwache Hühnerbouillon, lauwarm zu trinken *).

5) Dasselbe Uebel, welches in Frankreich unter dem Namen **„le trousse galant"** als Volkskrankheit bekannt ist, wird dort mit Gerstentisane, Mandelmilch oder Milch und Wasser behandelt **).

---

*) Th. Sydenham Opp. 1754. p. 176. „Pullus tenerior in tribus circiter aquae fontanae congiis elixatur, adeo ut carnis saporem vix perceptibilem liquor referat; hujus decocti capaciores aliquit cyathos aeger tepide exhaurire jubetur." (Hernach als Paregorikum: Laud. liquid. gutt. xxv in Aq. cirinam fort. Unc. una.)

**) Tissot Avis au peuple. Ed. 6. T. 1. p. 347. „L'on doit chercher à noyer cette bile acre par des torrens de la boisson la plus adoucissante."

6) Oder: man trinkt Kamillenthee und legt ein warmes, in der Mitte durchschnittenes Brod, wie es aus dem warmen Ofen kommt, auf die Magengegend.

7) Eine Abkochung von geröstetem, zerstoßenem oder gemahlenem Roggen (Roggenkaffee), gehört noch zu den älteren Volksmitteln in dieser Krankheit.

8) Als brechenstillendes Mittel in der epidemischen Cholera, die von den alten Aerzten am besten **Aretaeus** schildert, kennt jener, unter den Vätern der Medicin noch jetzt lesenswertheste, nichts heilsameres, um der rückgängigen Bewegung des Darmkanals Einhalt zu thun, als schnell einige Schlücke kaltes Wasser zu trinken, oder auch darin mit heißem Wasser abzuwechseln *).

---

*) **Aretaei** curat. cholerae. L. II. c. 4. „Sin autem omnia antiqua stercora dejecta fuerint, biliosusque vomitus adsit, fastidium, anxietas, virium labefactio; tunc frigidae aquae cyathi duo aut tres propinandi sunt, ad ventris adstrictionem, retrogradus humorum cursus cohibeatus etc. — Caeterum si omnia evomit, et stomachus nihil retinet, ad calidas potiones recurrendum: nonnullis enim haec mutatio vomitum compescit: calida vero calidissima sunto. — Die herrliche Schilderung der Krankheit s. weiter vorn: De causis et signis acutorum morborum L. II. c. 5. „Cholera est materiae e toto corpore in gulam, ventriculum, et in-

Die epidemische asiatische Brechruhr (Cholera orientalis), deren ich in den ersten beiden Aus-

---

testina retro fluens motio, vitium acutissimum. Supra enim per vomitum erumpunt, quae in ore ventriculi et gula congesta fuerunt. Infra dejiciuntur humores *in ventriculo intestinisque* natantes. *In primis* quae evomunt, aquae *similia sunt*: quae anus effundit, stercorea, liquida, tetrique odoris sentiuntur. Initio quidem facilis morbus est, dolore vacans: postea vero tentiones in ore ventriculi et gula: tormina in ventre nascuntur. Si magis saeviat morbus, et tormina augescunt, anima deficit, membra resolvuntur, cibos exhorrent, animus consternatur. Si quid acceperint, cum magno tumultu nausea et vomitus invadit, tum sincere *flava bilis expellitur*: dejec*tiones quoque similes* sunt. Nervi tenduntur, tibiarum brachiorumque musculi convelluntur, digiti incurvantur, vertigo oboritur: singultiunt: ungues livent: algent extrema: totum corpus rigore concutitur. Si malum adultimum venit, tum vero aegrotus sudore profunditur, convulsione impedita vesica lotium cohibetur; voce privantur: arteriarum pulsatus minimi sunt ac frequentissimi; conatus ad vomendum perpetui ac inanes fiunt. Mors demum sequitur doloribus plena et miseranda, per *convulsionem*, strangulatum et inanem vomitum. Id genus maxime aestate grassari consuevit, secundo per autumnum, minus vere, hyberno tempore minime. Inter aetates autem juventa, et ea, quae robustior est, hoc fere corripiuntur etc.“

gaben dieses Buches (zum Glück) nur als einer „furchtbaren ostindischen Volkskrankheit" erwähnen konnte, ist bald darauf, seit dem verhängnißvollen Jahr 1830, auch zur europäischen Geisel geworden, und durchzieht nun das Abendland mit launenhafter Abwechselung, besonders die crapulose Uebervölkerung großer Städte ängstigend und decimirend.

Da es uns hier nur um diejenigen einfachen, nicht pharmaceutischen Mittel zu thun ist, welche man in der Cholera *versucht und gerühmt hat*, so darf, im Interesse der Grundidee dieser Schrift, nicht unerwähnt bleiben, daß gerade diese einfachen Mittel es sind, welche bei pestartigen Seuchen den größten Werth haben; einmal, weil sie in Zeiten allgemeiner Muthlosigkeit und Verwirrung auch von Laien in Anwendung gebracht werden können, denen doch die Selbsthülfe in einer so plötzlich, vielleicht um Mitternacht befallenden und oft in wenigen Stunden tödtlichen Krankheit überlassen werden muß; und dann: weil sie augenblicklich, bei den ersten Zeichen der Krankheit, in Anwendung kommen können, wo überhaupt noch Hülfe möglich ist. Auch zeigen diese Mittel deutlich die nahe Verwandtschaft der gewöhnlichen sporadischen Cholera *mit* der epidemischen, sowie dieser mit der *asiatischen*; denn die bewährtesten Gegenmittel gegen die eine wie gegen die

andere sind dieselben, nämlich die oben unter **Nro. 1, 2 und 3** angegebenen.

9) Gleich beim Ausbruch der s. g. asiatischen epidemischen Brechruhr in Rußland und im östlichen Europa überhaupt, leitete der Instinct darauf hin, künstliche Erwärmung und Erregung profuser Schweiße für die nothwendigsten Gegenmittel anzusehen. Man brachte daher den unter Erbrechen und Diarrhoe erkaltenden Kranken in ein erwärmtes Bett, ließ ihn heißen Flieder-, Kamillen- oder Pfeffermünzthee trinken und den ganzen Körper gewaltsam mit Flanell oder wollenen Handschuhen reiben. Sobald unter dieser Behandlung ein dampfender Schweiß ausbrach, hielt man den Kranken für gerettet.

10) Mit den einfachen Frictionen begnügte man sich aber bald nicht mehr, sondern ließ scharfe rothmachende Tincturen von spanischem Pfeffer, Knoblauch, Meerrettig ꝛc. in die Haut einreiben. Damit sollen besonders die Juden in Pesth sehr glücklich in der Behandlung der Cholera gewesen seyn.

11) Um den Magen und den Unterleib zu erwärmen, wurde heiße Asche, Kleie, gerösteter Hafer oder ein heißer Brei von Heuspreu aufgelegt, dazu auch eigene Leibwärmer von Serpentin, wie sie in Zöblitz im Erzgebirge verarbeitet werden, dazu in Vorschlag

gebracht *). Nach dem Rathe eines Bürgers in Smolensk bedeckte man die Kranken über und über mit jenem heißen Brei; in den Vorstädten Wiens aber kurirten sich die Leute durch heiße Hafendeckel, die sie, in Leinwand eingehüllt, auf den Bauch legten und Kräuterthee tranken.

12) Statt der einfachen Bettwärme fing man bald an, sich künstlicher Apparate zur Erwärmung zu bedienen, der Cholerabetten, Schwitzkörbe, Schwitzkasten, die man auf mancherlei Weise veränderte. Im Jahr 1831 sah ich in Hamburg die neuerfundenen Cholerabetten, die bald auch bei uns, da man im Herbst des gedachten Jahres mit gerechter Sorge dem Ausbruch der Seuche entgegen sah, als hohe hölzerne Roste, unter denen mit Weingeist geheizt werden sollte, modificirt und zu Hunderten angeschafft wurden. Jene s. g. Cholerabetten bestanden in einem niedrigen Gurtenbett, auf welches der Kranke nackt sich legte. Das Ganze wurde mit wollenen Decken dicht behangen, die man durch besondere Reife etwas aushob, unter das Bett aber eine Schaale mit Weingeist stellte, den man anzündete und dadurch eine Hitze von 40 bis 45° R.

*) Blumenbach hält diese, nach der Form des Leibes zugeschnittenen Steine für sehr passend zur Erwärmung der Magengegend in der Cholera.

hervorbrachte. Diese neue Erfindung kam aber besonders dadurch bald in Mißkredit, daß die Kranken an der Weingeistflamme sich verbrannten. Man substituirte:

13) das warme Wasserbad. Einfache Wannenbäder von 30 bis 35° R. erwiesen sich vielfältig heilsam.

14) Unter den innerlichen diaphoretischen Erwärmungsmitteln steht der Pfeffermünzthee, meiner Ueberzeugung nach, oben an, und es wäre zu wünschen, daß die Pflanze (Mentha piperita), die in England wild wächst, bei uns aber nur bei sorgfältiger Bedeckung durchwintert, in allen Gärten gebaut würde.

15) Kamillenthee mit Zitronenscheiben hielt man in der dießjährigen Epidemie zu Neapel für das beste Getränk.

16) Ein Warschauer Arzt aber, dessen beruhigende Heilungsartikel, die leichte Heilbarkeit der Krankheit betreffend, gewiß von großem Nutzen gewesen sind, zieht den Fliederthee allen andern vor.

17) Hufeland den Graupenschleim.

18) Die Muhamedaner in Indien sehen eine Tasse heißen Kaffee ohne Milch und Zucker für das beste brechenstillende Mittel an *).

---

*) Whitelaw Ainslie Materia medica. Lond. 1826. Vol. I. p. 82.

19) Selbst bloßes heißes Wasser ist vielfältig angewandt und nach dem Zeugniß guter Aerzte bewährt gefunden worden. So sagt Hille in seinem Bericht: „Die Kur, die wir jetzt in Warschau anwenden, besteht in weiter nichts als im Trinken von heißem, beinahe kochendem Wasser, so viel, als der Kranke nur mag und kann. Mit 14 Gläsern höchstens ist die Kur beendigt. Wird es früh angewandt, so tritt oft nach 2 Stunden Genesung ein *).

20) Dahin scheint auch die Wassersuppe, Pannade, aus Semmel oder gesäuertem Brode mit Butter, Salz und etwas Pfeffer bereitet, zu gehören, die als die zweckmäßigste Speise in der Cholera empfohlen wird **). Diese Speise, gut bereitet, wozu besonders gehört, daß das Brod mit einem scharfen Messer zu Papier dünnen Spähnen gleichsam gehobelt werden muß, kenne ich aus eigner Erfahrung als eine der besten Krankenspeisen überhaupt, die meist noch genossen werden kann, wenn der Kranke vor allem übrigen Genießbaren den unüberwindlichsten Abscheu hat.

---

*) Dr. C. C. Hille Beob. über die asiatische Cholera. Leipzig 1831.

**) In dem vortrefflichen Aufsatz der Berliner Cholerazeitung: Behandl. der Chol. aus dem Bericht des Kreisphys. Dr. Köschny zu Ostronga.

21) Für die späteren Perioden der Krankheit, in denen sie mit dem Typhus die größte Aehnlichkeit hat, fing man in Wien und Berlin an, kalte Getränke und kalte Umschläge in Anwendung zu bringen *). Auch hierzu gab offenbar der Instinct Anlaß. Kaltes Brunnenwasser, sagte man nun, sey das beste Mittel, den unauslöschlichen Durst zu stillen und die so quälenden Borborygmen (das Knurren und Kollern im Leibe) zu mäßigen. Die Berliner Cholerazeitung sprach dem kalten Wasser das Wort; wobei man billigerweise die oben angeführte schöne Stelle des Aretäus hätte anführen sollen. Als Zeugniß für die Heilsamkeit des kalten Wassers wurde in mehreren Berichten des Jahrs 1831, namentlich aus Gallizien, erwähnt: daß viele Kranke, alle methodische Behandlung verschmähend, dem Drang nach kaltem Wasser Genüge geleistet hätten, worauf sie nach einigen Tagen hergestellt waren. Sogar von einem Chirurgen, der an einem heftigen Anfall erkrankt sey, wird berichtet **): er habe alle

*) F. J. Siebenhaar über die rat. Behandlung der asiatischen Cholera. In Hufeland's Journ. 1831. Heft 6. S. 114.

**) Dr. F. G. Gmelin die Behandl. der ostind. Cholera, mit Zusätzen von Köstlin. 1832. S. 110.

ärztliche Behandlung verweigert, nur reichlich kaltes Wasser getrunken und sey völlig genesen.

22) Diese kalte Behandlung ist nach Fraser *) die Volkskur der Cholera in Persien. Bei allem Respect vor dem europäischen Verstand, ließen sich die Leute nicht davon abbringen: das Uebel sey heißer Natur und man müsse ihm durch kalte Mittel entgegen wirken. Sie begießen daher den Kranken mit kaltem Wasser und geben dasselbe auch innerlich neben dem sauren Saft von unreifen Trauben (verjuice).

23) Die kalten Begießungen modificirten Andere dahin: daß sie, während der Cholerakranke im warmen Bade von 28 bis 30° R. saß, nur den Kopf mit kaltem Wasser Eimerweise begoßen (L. W. Sachse); oder

24) wie in Berlin nach Prof. Casper's Angabe: das kalte Wasser gegen Brust und Bauch schleuderten. Man ließ die Schwererkrankten entkleidet in eine, zur Hälfte mit 27° R. warmem Wasser gefüllte, Wanne sitzen, und schleuderte dann vom Fußende der Wanne aus einen Eimer kaltes Brunnenwasser mittelst eines gewöhnlichen Nachttopfs gegen Brust und Bauch **).

---

*) James B. Fraser Narratives of a Journey in to Khorasan. Lond. 1825. 4. p. 59.

**) Will. Scott Amtl. Bericht über die epidemische Cholera. A. d. Engl. von Behrendt. 1832. S. 147.

25) Vielfältig werden kalte Umschläge auf den Kopf, im typhosen und congestiosen Zustande, nützlich erfunden.

26) Eiswasser zum Getränk empfiehlt besonders der Staatsrath Brandis. Er habe selbst, als er einst an der Ruhr tödtlich darnieder gelegen, in einem Tage sechs Bouteillen Eiswasser getrunken und sich dadurch gerettet.

27) Eispillen. Stückchen Eis, zwischen den Fingern gehandhabt, bis sie eine rundliche Gestalt angenommen, zu verschlucken, um den brennenden Durst zu stillen. Dr. Blumenthal, Professor in Charcow, empfiehlt dieß besonders in Fällen, wo der Magen so reizbar ist, daß er alles Gereichte wegbricht. Er läßt alle fünf Minuten eine Eispille verschlucken.

28) Selterwasser. Bei der furchtbaren Epidemie, die Ende März 1832 in Paris ausbrach, wurde Selterwasser als eines der wichtigsten Mittel in der Cholera angesehen, und man beabsichtigte, mit Nassau einen besondern Handelstractat in Beziehung auf diesen Artikel abzuschließen.

29) In Oesterreich lobte man zu eben dem Zwecke das Ludwig'sche Sauerwasser *).

*) A. D. Bastler, die Cholera in Wien 1831.

30) Zu Schnee geschlagenes Eyweiß, mit kaltem Zuckerwasser verdünnt, war das Hauptmittel der Landleute in Oesterreich. Auch in Clystieren wurde das Eyweiß mit Mohnthee häufig angewendet.

31) Reiswasser, d. h. Wasser über Reis abgesotten und mit viel Zucker versüßt, als Getränk, brauchte die Mannschaft der Fregatte Arethuse, die, in den indischen Gewässern, von der Cholera ergriffen wurde; wobei jedoch bemerkt werden muß, daß man dem Reiswasser meist **Laudanum** zusetzte. Von 140 Erkrankten starb dabei nur Einer.

32) Eiskalter Punsch aus Thee, Citronensaft und Rum wurde von Magendie in der Cholera sehr empfohlen und vielfältig in Paris verordnet.

Unter den kräftigen Hautreizen, die noch zu der Classe der nicht pharmaceutischen Volksmittel gehören, mit denen wir uns hier beschäftigen, sind folgende zu nennen:

33) Das Brennen mit dem Glüheisen. Dieß gehört zu den ältesten Choleramitteln. Schon **Dillon** *)

---

*) Voy. aux Indes orientales. Amst. 1689. p. 300

nannte es vor 200 Jahren das gewöhnliche Verfahren in Ostindien, welches er an sich selbst erprobt gefunden habe. Er ärgerte sich anfangs über die ihm allzu roh scheinende empirische Behandlung dortiger Einwohner, die mit einem glühend gemachten Stück Eisen den callosen Theil der Ferse des Kranken bis zur Schmerzäußerung brennen; ließ aber, als er selbst erkrankte, das Mittel an sich anwenden, da er sich von seiner Heilsamkeit überzeugt hatte.

34) Moren, besonders Schnellmoren, deren man sich, wie es scheint, zuerst in Warschau bediente und die auch in Berlin vielfältige Anwendung fanden *). Man taucht ein Handgroßes Stück Leinwand in Brennspiritus, legt es auf die Magen- oder Nabelgegend, zündet es mit einem Schwefelholz an und läßt es 5 bis 6 Sekunden brennen. Der Erfolg soll oft höchst überraschend seyn und fast aufgegebene Kranke dadurch wieder zum Leben zurückgerufen werden.

---

*) J. L. Casper, die Behandlung der Cholera durch Anwendung der Kälte. Berlin 1832.